

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

30.8.1859 (No. 212)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 30. August.

N. 212.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzahlungsbüro: die gepaltene Preitzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat September der Karlsruher Zeitung. Der Abonnementspreis beträgt in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe 42 fr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 fr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Der „Bund“ und Kleindeutschland.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die jetzige gothische Agitation *) soweit äußerlich erkennbar, ihre Wurzeln in den Kreisen der revolutionären deutschen Flüchtlinge von 1848 und 49 hat. Karl Vogt, Simon und Konforten waren's, die schon beim Ausbruch des italienischen Kriegs meinten, man müsse die jetzt über Oesterreich hereinbrechende Verlegenheit benutzen, das vor 10 Jahren unterbrochene Reformwerk wieder aufgreifen, Oesterreich ein für allemal gründlich aus Deutschland hinauswerfen, und die Mittel- und Kleinstaaten nach Maßgabe der i. g. Reichsverfassung unter preussische Oberhoheit stellen. Sie gingen so weit, von Preußen zu verlangen, daß es sofort den Bundesvertrag auflösen und die neue Ordnung mit dem Säbel in der Faust zur Geltung bringen solle. Der Gedanke fand seinen Widerhall zunächst in der norddeutschen demokratischen Presse, von der er auch in die Organe der vorgeschrittenen liberalen Parteien einschlug. Daraus entwickelte sich ein Agitationskern, der nach dem Frieden von Villafranca in Eifrigkeit aufging, ohne jedoch bis jetzt außerhalb Preußens besonderes Glück zu machen.

Man fühlte, daß man in Deutschland selbst so rückwärtslos nicht aufzubrechen könne, wie die im Ausland lebenden Flüchtlinge, und so hatten denn die bisherigen agitatorischen Manifestationen im Ganzen einen viel vorsichtigeren Charakter; ja zum Theil sind sie so zahm, daß sie sich mit dem einfachen Wunsch begnügen, Preußen möchte nur die Initiative in der Bundesreformfrage ergreifen. Wer jedoch die Personen und Umstände, die hier im Spiel sind, in's Auge faßt, wird sich darüber nicht täuschen, worauf es schließlich abgesehen ist. Daß übrigens auch ehrenhafte und patriotische Ueberzeugungen auf diesem Wege angetroffen werden können, haben wir niemals geläugnet, und heben's hier ausdrücklich noch einmal hervor, mit dem Bedauern jedoch, daß sie — ihre Gründe mögen sein, welche sie wollen — in einem Irrthum befangen sind.

*) Empfindsame Seelen geben wir die Versicherung, daß wir das Wort „gotthisch“ nie als Schimpfwort gebraucht haben. Das Schimpfen ist überhaupt ein Artikel, in dem wir nicht machen. Seit der bekannten Versammlung in Göttingen vom Jahr 1849, welche sich für den auch in der i. g. Reichsverfassung enthaltenen konstitutionellen deutschen Bundesvertrag mit Preußen an der Spitze und mit Ausschluß von Oesterreich aussprach, ist dieses Wort in den Kreis gekommen, und zwar — will man von dem liberalistischen Beigehörigkeit, der ihm auch gegeben ward, absehen — identisch mit „kleindeutsch“ und „preussisch-deutsch“. Es würde den Freunden des Gothaismus weit besser gefallen, wenn man ihr Lieblingswort etwa kurzweg „national“ oder „deutsch-national“ oder „patriotisch“ nennen würde; es ist jedoch nicht abzusehen, welche Ansprüche eine Parteimeinung hierauf haben sollte, deren oberstes Verlangen auf eine Spaltung der Nation, auf eine Hinabdrängung von 8 Millionen Deutschen aus dem nationalen Verbande geht. — D. Red.

XX German's Lehr- und Wanderjahre.

(Fortsetzung.)

„Und doch,“ fuhr der Verwalter fort, nachdem die Zuhörer ihre Entrüstung in verschiedenen Tönen genugsam ausgedrückt hatten, „und doch muß man sagen, daß der Kommandant von Neubersich noch einiges Mitleid empfand, als er den Tag gelebt hat, indem er das Bombardement Abends sieben Uhr beginnen ließ, statt um Mitternacht, wie es zur Vermeidung des Schreckens vom Kommande befohlen worden war.“

„Was mich betrifft, so konnte ich längere Zeit mich nicht an den Gedanken gewöhnen, die Vaterstadt mir als vernichtet vorzustellen. Freilich, hätte ich sie Heimweh gehabt, so wäre das die radikalste Peinigung gewesen. Jetzt, nachdem die Heimath hinter mir in Schutz und Asche gesunken war, mußte ich um so mehr dem Himmel danken, hier, im Hause meines Prinzipals, eine zweite Heimath gefunden zu haben. Aber das Geschick ist unbarbarisch; es erzieht uns nur zu oft mit der Strenge eines Stiefvaters. So ging es auch mir; das Glück, bei dieser trefflichen Familie sein zu dürfen, war von kurzer Dauer. Denn bald kam die Geißel des Kriegs auch über die Rheinpfalz.“

Die Rodespierre und Maratisten ließen ihre fanatistischsten Haufen überall gegen die bedrohten Grenzen los — 1200,000 Republikaner — voll l'Avantgarde de la nation Française! hatte Barrere präberisch ausgerufen, und in Deutschland lebte man in gewohnter Zuversicht, oder, was bei Vielen der Fall war, hoffte man von dem Siege des Feindes unmittelbar Glück und Wohlfahrt. Die guten Pfälzer — wie arg wurden sie enttäuscht!

Ihr seid berräthliche Menschen, die man nur durch Jammer und Elend züchtigen kann, und die ihre feige Freiheitstheorie und heuchlerische Freundschaft gegen Frankreichs Konstitution mit Armuth und Entbehrung der bisherigen weichen Lebensweise abtöben müß-

Vielleicht ist's gut, gerade ihnen bisweilen zu zeigen, wie die ursprünglichen Patrone des neugothischen Projekts sich die Sache vorstellen; denn diese haben vor ihren vielartigen Freunden in Deutschland nicht bloß Dies voraus, daß sie sich offen aussprechen können, sondern daß ihnen auch jene praktische Gescheidtheit einwohnt, die den geriebenen Parteien nicht selten eigen ist. Wir wählen dazu einen Artikel des in Bern erscheinenden „Bund“, der — wie wir gar nicht zweifeln — von einem Flüchtling geschrieben ist. Nachdem er zum Eingang die Triasidee als den Gedanken der „reaktionären“ Regierungen der Mittelstaaten kurz abgehan, sagt er weiter:

Soll aus Deutschland etwas Neues werden, eine Macht, frei im Innern und stark nach außen, so ist das Ziel auf gar keinem andern Wege zu erreichen, als indem Preußen die Initiative ergreift, gleichwie es in den letzten zehn Jahren Piemont für Italien gethan, und daß die kleinen Staaten sich in eine entschlossene, ehrliche und freisinnige Föderation des Regenten mit demselben Vertrauen ergeben, wie so eben die italienischen Herzogthümer in die Führung Victor Emanuels.

Sind Preußen und die öffentliche Meinung im übrigen Deutschland einmal über diesen Fundamentalsatz einig, dann fragt es sich, zu welcher Zeit und in welcher Form an's Werk geschritten werden solle: Da nun ist unsere unumgängliche Meinung, man dürfe gar nicht daran denken, das Ziel ein zig a u f f r i e d l i c h e m Wege zu erreichen. Es wäre eine Thorheit, zu hoffen, die kleinen deutschen Fürsten möchten sich freiwillig ihrer Souveränität begeben und sich in ein deutsches Oberhaus zusammenschließen lassen, was jedoch immerhin keinen Grund für die Gegenpartei bildet, diesen Zweck nicht im Auge zu behalten. Es wäre Thorheit, einen Augenblick daran zu zweifeln, daß Oesterreich seinen letzten Soldaten und sein letztes Papier daran setzen würde, ein solches Aufgehen Deutschlands in Preußen zu verhindern und zu dem Ende selbst die Hilfe des Alliierten von Villafranca nicht zu versäumen. Die Sache ist nur auf gewaltsamem Wege möglich.

Die eben angedeutete übermäßige Gefahr, welcher ein derartiger, mitten im Frieden verführter, gewaltsamer Reformakt begegnen würde, gibt zugleich den Fingerzeig über den Zeitpunkt, wann er mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden kann. Es ist die Zeit, wo eine allgemeine Landesgefahr dem ganzen deutschen Volk zu Gemüthe führt, daß es Nichts ist ohne das preussische Schwert, und wo zugleich dafür gesorgt wird, daß Oesterreich dazumal a n d e r w e i t i g b e s c h ä f t i g t sei, damit es dem patriotischen Aufschwung in Deutschland nicht wieder seinen ewigen Demüthigung anlegen könne.

Folgt daraus, daß jetzt Nichts geschehen solle? O nein. Es hat im Gegentheil sehr Viel zu geschehen, da die Landesgefahr vom Westen her viel früher heranrücken kann, als man nun in Friedensträumen sich wiegende Seelen ahnen mögen.

Vor Allem ist Preußen eine große Aufgabe gestellt. Es hat sich zunächst innerlich auf jede Weise zu kräftigen; deren es nur immer fähig sein mag. Da es jedoch bloß Landmacht ist und im Krieg mit Frankreich von der Besetteit schachtmatt gelegt werden könnte, so muß es sich mit England in das allerinnigste Verhältnis setzen, in das Verhältnis einer Offensiv- und Defensivallianz. So zur See gedekt und zu Land stark, befindet es sich in der Verfassung, Deutschland zu imponiren und mit dem Vertrauen in seine Stärke auch die ungebrüchteste Unterstützung Deutschlands (!) zur Verteidigung des Landes zu gewinnen. Es genügt aber nicht an der Ausrüstung vor der Militärkraft; damit Preußen aus einem glücklichen Kampfe auch den politischen Gewinn ziehe, der in einer wahrhaften und bleibenden Einigung Deutschlands unter Preußen bestehen müßte, ist es nöthig, daß auch die Gemüther gewonnen werden. Preußen muß daher neben seinem Beweisen mit nicht gerin-

fen!“ waren die Worte des französischen Generals Leval, als er den unglücklichen Bewohnern der Pfalz das schreckliche Dekret der Pariser Gewalthaber bekannt machte, das allerdings ganz geeignet war, die guten Pfälzer von allen Sympathien zu heilen.

„Also ging es auch unserm Buchhalter. Er hatte ein Gedicht verfaßt auf die Ankunft der Beglückten, worin der Genius der Freiheit, seit kurzem vermählt mit der Göttin Humanität, die Träger der Zivilisation beglückwünschen sollte. Aber er zog verblüfft seine Gratulation zurück, als er die Jakobiner einrücken sah.“

„Die überall, waren sie auch bei uns mit Lärm, Geschrei und Drohungen einmarschirt; schlecht montirt und schlecht bewaffnet: der Eine mit der roten Mütze, ein Anderer mit dem Schlapphut, in zerfetzten Schuhen oder barfuß mit sonnenverbrannten Waden; und für Putzzeug brauchten sie eben auch nicht viel auszugeben. Aber sie zeigten später, daß man auch ohne Jopf- und Ramaschendienst ein tüchtiger Soldat sein kann.“

„Sogleich bei ihrem Einmarsch begann eine Plünderung der Läden und Privathäuser. Nachdem jedoch der Generalkommando angekommen, unterblieb dieses — oder besser gesagt — es wurde mit mehr Ordnung getrieben.“

„Das Unvermeidliche war die Plünderung der Emigrantenhäuser. Die Keller wurden aufgerissen und die Weinvorräthe den Deseuseurs de la patrie preisgegeben. Da sah man Offiziere und Mannschaft vom Morgen bis Abend illuminirt in den Straßen herumgehen, während der Pöbel mit den Sansculotten fraternalisirte und sich durch rohe Späße belustigte.“

„Es wurde eine förmliche Auslieferungskommission niedergesetzt, die nicht nur alle öffentlichen Vorräthe, sondern alles brauchbare Privatgut, Lebensmittel, Betten, Leinwand u. s. w. im Namen der Republik mit Beschlagnahme belegte und fortzuschleppen ließ.“

„Viele kurpfälzische Beamten waren nach Mannheim geschickt. Sie konnten weder von der Stimmung des Volkes, noch von der

gerer Sorgfalt und Ausdauer die freisinnigen Grundsätze pflegen und davon unzweideutige Beweise geben, so daß in den übrigen Theilen Deutschlands ganz von selbst das Verlangen erwacht, mit Preußen vereinigt zu sein, wie heute die italienischen Herzogthümer mit Piemont verbunden sein wollen.“

Auf diese Weise wird das heute über Preußen und Deutschland schwebende Damoklesschwert der Bedrohung durch Frankreich zum Stern der Regeneration für Deutschland und der Mächterweiterung Preußens.

Und wie wäre für den Fall der ins Auge gefaßten Krisis Oesterreich zu beschäftigen? Durch eine weitere Allianz mit Piemont und dem regenerirten Italien, allenfalls auch durch Unterstützung einer Erhebung in Ungarn. Wie Oesterreich seit 1848 der grimmigste Feind Piemonts war, so ist es seit dem Frieden von Villafranca der unerbittlichste Feind Preußens; wie es Deutschland immer in Zerrissenheit und Abhängigkeit erhielt, so stand es jedem Wiederaufleben Italiens im Wege. Es folgt daraus ganz von selbst, daß Preußen und Piemont, Deutschland und Italien geborne Freunde und Verbündete gegen Oesterreich sind, und zwar nicht als Angreifer, sondern als Verteidiger nationaler Politik gegen einen Jahrhunderte alten Machiavellismus. . . . Deutschland wird erst dann deutsch, wenn kein Oesterreich mehr da bleibt.“

Wir recapituliren: die Neugestaltung Deutschlands ist zu erwarten, wenn Preußen sich militärisch vollkräftigt, wenn es sich mit England und Italien verbündet, wenn es für seine eigenen Staaten wie für Deutschland die Fahne des Freiheits voranträgt, und wenn andererseits die Patrioten Deutschlands in der öffentlichen Meinung alle erlaubten moralischen Mittel in Bewegung setzen, um beim Eintritt der Krisis das deutsche Volk Preußen zuzuföhren.

Es fällt uns nicht ein, vorsehendes Nachwort einer Kritik zu unterziehen. Es bedarf Dessen nicht; das süddeutsche Volk hat so eben noch in dem Empfang, den es den österreichischen Kriegsgefangenen bereitet hat, gezeigt, wie es Dem antworten würde, der ihm seine Spekulationen auf den Untergang der süddeutschen Großmacht begreiflich machen wollte. Nur eine Bemerkung wollen wir schließlich noch beifügen.

Man könnte vielleicht einwenden, derlei Ideen seien bloß die Ausgeburt eines kranken Flüchtlingsgehirns und in Deutschland denke Niemand an etwas Aehnliches. Dem gegenüber wollen wir außer vielem Andern, was wir anführen könnten, nur auf eine, während des letzten Kriegs in Berlin (S. Riegel) erschienene und weder von demokratischer, noch liberaler Feder geschriebene Broschüre: „Oesterreich keine deutsche Großmacht“ (von der schon einmal in diesen Blättern die Rede war), hinweisen, worin Oesterreich geradezu als der gefährlichste Feind Deutschlands geschilbert wird, dessen Untergang jeder „Patriot“ wünschen müsse, weil erst dann etwas Neues aus Deutschland werden könne. „Mag Oesterreich untergehen und zerfallen — heißt es darin Seite 17 —; aus seiner Asche allein kann der Phönix deutscher Einheit und Größe [mit Preußen an der Spitze] erstehen!“ Der Verfasser dachte sich drei Fälle im Verlauf des Kriegs möglich: als den erwünschtesten rühmt er den, daß Frankreich und Oesterreich in wechselnden Siegen und Niederlagen sich gegenseitig aufrieben. „In diesem für uns glücklichsten Falle — meint er — würde Deutschland, wenn es mittlerweile den Ausbau seiner Verfassung glücklich besorgt hat, hinzutreten, wie jener Mann, der auf dem Kampfplatz zweier Löwen nur die Wedel fand.“ Dann sollte das unter dem preussischen Adler geeinigte Deutschland

Heerrschaft der Neufranken Günstiges hoffen, und hätten der Mehrzahl nach nicht einmal den Trost gehabt, daß sie Jemand aus dem Bürgerthum groß bedauert hätte. Die Korruption in allen Theilen der Verwaltung und Justiz war zu groß.“

„Und wie bekanntlich der Deutsche stark ist im Verläugnen der eigenen Nationalität, so fehlte es auch hier den Franzosen nicht an Helfershelfern, die um Jadasohn die Spione oder Verräther machten. Da war ein gewisser Birix von Landau ein Muster hiervon.“

„Dies Städtlein kenne ich; es ist wie ein Mehlisad, so oft man daran klopf, steigt Staub heraus!“ sagte der Kerl einmal zu den Kommissären, die bezweifeln wollten, ob die Einwohner eine neue unnützige Lieferung zu leisten im Stande sein würden. Dieser Spitzbube, der nebenher seinen eigenen Beutel zu spicken suchte, trieb sein Handwerk so bunt, daß er endlich mit den Andern zerfiel und nach Landau transportirt wurde, wo er Gift nahm — als probates Mittel gegen die Guillotine.“

„Was nützte es die mißhandelten Einwohner, daß ein Bösewicht den andern unter das Messer brachte? Die Nachfolgenden suchten ihre Vorgänger an raffinierten Qualereien wo möglich noch zu überbieten.“

„Da war Einer der Rougemaitre — ein Kerlchen, kaum fünfzig Pfund schwer, aber ganz Teufel. Ich habe selbst gesehen, wie ihn Familien unter Thränen mit aufgeborenen Händen gebeten haben, ihnen doch nur das Nothwendigste zu lassen. „Nehmen Sie doch nicht Alles, Herr, sonst bekommt ja Ihre Republik an uns nur Bettelente!“ — Er stellte sich, als ob er kein Wort Deutsch verstände, was nicht der Fall war, da er früher längere Zeit im Elsaß sich herumgetrieben hatte und wenigstens verstand, was Andere sprachen.“

„Unter ihm nahm die Generalplünderung ihren Anfang, die quartierweise vorgenommen wurde. Rougemaitre, von einer Leibwache von Bonolons und Nationaltrabanten umgeben, schlich sich in allen Häusern umher, ließ Kisten und Kästen öffnen, klopfte an alle Wände

die entscheidende Rolle spielen, natürlich auch zu dem Behufe, um später also geeignet zu bleiben. Man hat gesehen, daß noch ein vierter Fall möglich war, von dem sich die gothaische Schulweisheit freilich nichts träumen ließ.

Dies nur ein Beispiel von vielen. Prinzipien haben ihre Konsequenzen; wer sich zu jenen bekennen will, muß diese in den Kauf nehmen, sollte er sie vorerst auch weder sehen noch wollen. Das Uebrige ist nur eine Frage der Zeit und Umstände.

Deutschland.

r. Aus dem Mittelrheinkreis, 28. Aug. Nach etwas langen, aber gerechtfertigtem Schweigen hat die Zentralverwaltung der Sterbekasse evangelischer Geistlichen unseres Landes einen Bericht über die am 28. Juli v. J. zu Offenburg abgehaltene Generalversammlung und deren Resultate veröffentlicht. Wir entnehmen daraus, daß der Antrag auf Aufnahme aller Geistlichen ohne Unterschied des Alters unter der Bedingung der Nachzahlung aller Beiträge nach sorgfältiger Prüfung abgelehnt werden mußte, weil die Gesellschaft dabei eine Einbuße von 1435 fl. 59 fr. zu gewärtigen hätte. Die Rechnung des abgelaufenen Jahres hat als erfreuliches Resultat eine Fondsvermehrung von 695 fl. 17 fr. geliefert. Das Benefizium steht für die dermalige Verwaltungsperiode auf 275 fl. Die Mitgliederzahl beträgt 270. Einen bedauerlichen Verlust hat die Gesellschaft durch den Tod des Pfarrers Wagner von Birsbrunn erlitten, der seit einer Reihe von Jahren das Amt eines Kassiers mit musterhafter Treue und Pünktlichkeit bekleidete. An seine Stelle trat Pfarrer Höpfer von Gumbelshausen, von dem man erwarten darf, daß er das Geschäft mit gleicher Sorgfalt fortführt. Daß die Zentralverwaltung das unbeschränkte, wohlverdiente Vertrauen der Gesellschaft besitzt, wurde früher schon in diesen Blättern ausgesprochen. Ihr Direktor ist Stadtpfarrer Helbing in Freiburg, Sekretär Pfarrer Engler in Theningen, denen sich als weitere Mitglieder die Pfarrer Rupp in Denzlingen und Sevin in Eichenstein anschließen. Der Prüfungsausschuß zählt außer seinem Vorstand, Pfarrer Dreher von Tutschfelden, noch die Pfarrer Gehres von Otsohwanden und Armbruster von Kürzell als Mitglieder. Möge das Institut in seinem stillen Wachsthum fortfahrend sich stets des Segens erfreuen, der bisher so sichtbar auf seiner wohlthätigen Wirksamkeit geruht hat!

***L. Mannheim, 29. Aug.** In der Schifffahrt finden wir seit etwa 14 Tagen einige Regsamkeit und den Hafen belebter. Es ist nun auch eine neue Dampfschiff-Verbindung zwischen hier und Amsterdam und zwar schon mit dem 6. k. M. in Aussicht gestellt. Vier neue Schiffe, sehr schmal gebaut, mit einem Tiefgang von 1 1/2 Fuß, Tragkraft 300 Tnr., werden hiezu gebraucht werden; die Konstruktion dieser Fahrzeuge läßt die Passage in Holland in den Kanälen zu. Der Rhein fällt ziemlich zurück, und steht beim Rheinhafen stark 5 Fuß unterm Mittel.

Die Fruchtpreise erfahren wenig Aenderung; Gerste etwas mehr gesucht und steht 7 fl. 30 kr. Obwohl die Dehmdern nicht gar günstig ausfiel, so sind die Futterpreise dennoch gewichen, was auch daraus hervorgeht, daß die Jouragelieferungen für das Militär auf die künftigen 4 Monate einen bedeutenden Abschlag erlitten, und z. B. hier in Mannheim die leichte Ration um 8 fr. wohlfeiler geliefert wird, und zwar um 30 1/2 kr., während sie 38 1/2 kostete. Es besteht dieselbe bekanntlich in 6 Mäße Haber, 7 1/2 Pfd. Gerste und 4 1/2 Pfd. Stroh. In Freiburg soll jedoch die Ration auf 35 1/2, in Konstanz auf 35 fr. stehen. Die Brodpreise der militärischen Lieferungen für die künftigen 4 Monate stehen zwischen 17 und 19 fr., nämlich 7 1/2 Pfd. in 2 Lothen. Wie schon länger in Kasatt und Konstanz, so hat auch die hiesige Garnison jetzt ihre eigene Brodregie.

— Aus dem Amtsbezirk Krautheim, 27. Aug. Eine ruchlose That macht seit gestern in unserer Gegend viel von sich reden. Jagdaufscher Franz Münster alt von Windischbuch wollte gestern den 26. d., Abends 7 Uhr, seiner Pflicht entsprechend nachsehen, ob nicht auch Personen dem Jagd-

schäfte obliegen, welche dazu weder Beruf noch die gesetzliche Erlaubnis haben. Bald traf er auf Solche, und einer derselben schlug sogleich auf ihn an und schob ihm eine volle Ladung Schrote in die Beine und Oberschenkel, so daß er in großen Schmerzen darniederliegt. Den Thäter soll Münster kennen, da es zur Zeit der That noch hell gewesen sein soll. Er soll ihm, als er ihn auf sich anschlagen sah, zugerufen haben: „Bruder, schließ doch nicht!“ worauf aber der Frevler nicht ge hört habe. Abends 11 Uhr wurde Letzterer von drei Gendarmen nach Borberg abgeholt. Hoffentlich wird er trotz seines Lügnerens der Freveltthat überführt und nach Gebühr bestraft werden. Heute Nachmittag sieht man der Ankunft des Amtsgerichts und Gerichtsarztes entgegen.

z. Baden, 28. Aug. Zwei Dinge sind es vor Allem, die in diesem Augenblick das allgemeine Interesse an unserm Kurort ausschließlich in Anspruch nehmen: das große Musikfest vom Montag und die Pferderennen, die am Schluß der beginnenden Woche ihren Anfang nehmen. Was von dem ersteren zu erwarten, darüber haben wir erst kürzlich ausführlicher berichtet, und werden in kürzester Frist über den wirklichen Erfolg Einiges mittheilen.

Die Rennen erregen die allgemeine Theilnahme je länger, je mehr, theils wegen der vorjährigen, ungewöhnlichen Erfolge, theils weil ein noch günstigeres Ergebnis als das vorjährige in sicherer Aussicht steht. Die Rennbahn mit ihrer unvergleichlichen Umzäunung, mit ihren stattlichen geschmackvollen Pavillons und Gebäuden, mit ihrem ausgezeichneten Turf ist völlig bereit und im festgewandten, und harzt nur der Gänge und Pferde. Dieselbe hat mancherlei treffliche Verbesserung und Erweiterung erfahren, so daß sie allen und jeden Anforderungen jetzt zu genügen im Stande ist. Höchste elegante und zweckmäßige Stallungen sind hergesteilt mit geschiedenen und geschlossenen Abtheilungen (Jagen. boxes) für je einen Jockey mit Pferd; das Terrain ist an verschiedenen Stellen, wo noch nöthig, zum Theil mit großen Kosten verbessert und an der Westseite der Bahn eine Verlängerung in gerader Richtung ausgeführt worden, so daß die Rennbahn in Jffezheim gegenwärtig in jeder Hinsicht zu den trefflichsten gezählt werden muß, die existiren. Die Anmeldungen zu den diesjährigen Rennen sind, so weit sie bis jetzt geschlossen, zumeist über alle Erwartung zahlreich ausgefallen und betragen in Allem bis jetzt 106 Unterschriften, und zwar: St.-Leger-Preis 10,000 Fr. — 34 Pferde; Zukunftspreis 4000 Fr. — 8 Pferde; Preis der Stadt Baden (Handicap) 5000 Fr. — 17 Pferde; großer Preis von Baden 14,000 Fr. — 18 Pferde; Hürdenrennen (Handicap) 2000 Fr. — 13 Pferde; Preis von Jffezheim 3000 Fr. — 7 Pferde; Preis von Lichtenthal 2000 Fr. — 6 Pferde; Damenpreis 1500 Fr. — 3 Pferde.

Zu den übrigen Rennen, wozu Anmeldungen nur in Baden bei Hrn. Sekretär Weg angenommen werden, wird der Termin am Abend des 1. Septembers geschlossen; es sind: Preis vom Schloß Favorite 1000 Fr. für Pferde aus Baden, Württemberg und Bayern; Preis von Karlsruhe 2000 Fr. für Pferde aus dem Großherzogthum Baden oder im Besitz von badischen Offizieren; Preis des Schwarzwaldes 1000 Fr. und Preis von Sandweier 1500 Fr. Für den Preis von Eberstein, Handicap von 2000 Fr., ist die Anmeldung bis zum 7. Sept. gefastet, und für den Konsolationspreis von 1500 Fr. für Kontinentalpferde, die in dem Rennen von Baden im Jahr 1859 gelaufen sind, aber weder gesiegt noch als zweites Pferd 500 Fr. erhalten haben, bis zum Anfange des Abwägens.

Freiburg, 29. Aug. Das zu Gunsten der hagelebschädigten Gemeinde des Landes von dem hiesigen patriotischen Verein veranstaltete und von der Kapelle des Regiments Benedel ausgeführte Konzert in der Kunsthalle ist gestern in jeder Beziehung glänzend ausgefallen. Ueber den brillanten Vortrag der Kapelle noch weitere Worte zu machen, wäre überflüssig; das allgemeine Urtheil hat sich natürlich auch gestern wieder bewährt. Der Besuch war so zahlreich, wie kaum irgend eines der früheren Konzerte, welche die gleiche Kapelle gab. Auch hatten die Bahnzüge aus der Umgegend viele Besucher beigebracht, für welche Abends Extrazüge bis Müllheim und Kenzingen abgingen. Die Bereitwilligkeit, mit welcher, wie in Karlsruhe, die Dienste der Ka-

pelle ohne Entschädigung angeboten wurden, um mit dem Schönen das Wohlthätige für unsere unglücklichen Landesfinder zu verbinden, fand die allgemeine Anerkennung. Einzelne Einlagen, die nicht im Programm standen, machten einen solchen Eindruck, daß man die Theilnahme für den unglücklichen Bruderstamm denn doch als etwas mehr, denn als künstlichen Zeitungs- und Parteieifer erkennen konnte.

Δ Vom Schwarzwald, 27. Aug. Die seit einiger Zeit in den deutschen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß im kommenden Oktober eine Expedition im Interesse des Zollvereins nach China, Japan und Siam abgehen werde, hat wohl in den meisten Industriegegenden, so namentlich auch auf dem Schwarzwald, einige Erregtheit über die Ungewissheit, welche Theilnahme die einzelnen Zollvereins-Regierungen an dieser Expedition nehmen werden, hervorgerufen und Hoffnungen erweckt, welche eine Berechtigung zur Eröffnung neuer Abzweigungen in ihrem Schooße bergen. Die Bekanntmachung des preussischen Handelsministeriums an den Handelsstand (den preussischen oder zollvereinsländischen?), daß die Expedition dazu dienen soll, Handelsbeziehungen mit Preußen und dem Zollverein anzuknüpfen, war jedoch geeignet, die ganze Sache für den Zollverein in eine minder langatmige Perspektive zu stellen. Zuverlässige Erkundigungen haben endlich herausgestellt, daß die Expedition lediglich im preussischen Interesse unternommen wird, und daß die Zollvereins-Regierungen zur Theilnahme daran gar nicht eingeladen wurden. Bei einer solchen Sachlage werden somit alle Schritte, welche eine Theilnahme der zollvereinsländischen Industrie an der fraglichen Expedition anzustreben suchen, voransichtlich ohne allen Erfolg bleiben, und die außerpreussische deutsche Industrie muß sich nun, wenn sie auf dem großen orientalischen Märkte erscheinen will, selbst zu helfen suchen, woran es höchst wahrscheinlich auch nicht fehlen wird. Wenigstens glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß der industrielle Schwarzwald mit seinem Unternehmungsgeist, welcher sich schon in manche ferne Länder Bahn zu brechen wußte, auch ohne fremde Führung den Weg in jene orientalischen Reiche, welche nun dem europäischen Handel geöffnet sind, zu finden wissen werde. Sind wir über die Stimmung des Schwarzwaldes in vorliegender Sache recht unterrichtet, so werden schon jetzt die Mittel und Wege in Verabingung gezogen, welche geeignet sein dürften, unsere Fabrikate in kürzester Zeit auf den ostasiatischen Markt zu bringen. An Geld und Waaren, sowie an zuverlässigen, mit der erforderlichen Fach- und Sachkenntnis ausgerüsteten Männern wird es bei uns nicht fehlen, wenn nur eine thatkräftige, für das gemeinsame Interesse unserer Industrie zeugende Gesinnung etwaige Hindernisse, welche dem Unternehmen durch Sonderbestrebungen entgegengestellt werden könnten, zu beseitigen vermag. Ein rasches und ernstliches Erfassen dieser Angelegenheit von der richtigen Seite wird sie zur baldigen Reise und zweifelsohne zum glücklichen Ziele führen.

Δ Vom Oberrhein, 28. Aug. Dem Vernehmen nach sollen die Eisenbahnbauten von Waldshut nach Konstanz in kurzem auf der ganzen Linie in Angriff genommen werden. Der Bau würde, wenn keine störenden Verhältnisse dazwischen kommen, in zwei Jahren seinem Ende nicht fern sein.

X Vom Bodensee, 27. Aug. Einen eigenthümlichen Anblick, der viele Schaulustige herbeizog, gewährte ein bei Horn untergegangenes Schiff. Dasselbe war mit einer großen Steinladung auf der Fahrt nach Radolfzell begriffen. Gleich als die Schiffer vom Lande abfuhren, bemerkten sie ein ungewöhnliches Sinken, das, je weiter sie auf die See kamen, stärker wurde. Es gelang ihnen jedoch, das Schiff wieder näher an das Land zu bringen, wodurch ihre Rettung möglich wurde, also kein Menschenleben zu beklagen ist. Das Gerücht, zwei Schiffsleute seien ertrunken, ist glücklicher Weise unbegründet. Schon am folgenden Tag konnte das Schiff wieder in die Höhe gebracht werden; es setzte bald darauf seine Fahrt mit schwächerer Ladung fort. — Die Herbsnebel kommen schon jeden Morgen. Man nennt sie hier „Traubenbrüher“, weil sie die Beeren erweichen. Die Trauben selbst sind in diesem heißen Jahre ganz ungewöhnlich vorangeschritten und man erwartet einen qualitativ ganz ausgezeichneten Herbst.

und Böden, ob nicht der hohe Ton verborgene Befälter verträhe. Alles wurde visitirt: das Helleisen der Handwerksburschen, der Trog der armen Dienstmagd so gut wie die Kommode des Reichen, und Alles mitgenommen nach Gutbefinden. Selbst auf der Straße wurde die Expropriation vorgenommen. Ich habe Nationalgarden sehen alten, dapsinischelnden Mütterchen die Taschen austeren, vorübergehende Bürger anhalten, auf den Boden werfen, und wenn sie sich sträubten, mit der Gewandtheit eines Taschenspielers ihnen die Seite abschneiden und das Beste daraus mitnehmen.

Die Leute sollte auf Wagen nach Landau transportirt werden; aber kurz vorher hatte der Rougemaitre alles Zugvieh aus der Stadt ebenfalls dahin treiben lassen. Man wußte sich zu helfen — die Einwohner mußten ihr Eigenthum auf Karren selbst in die Festung führen.

Noch deutlich sieht die eben erwähnte Szene der Viehaustreibung vor meinen Augen. Nachts zwölf Uhr (denn zu jeder Zeit, bei Tag und Nacht, ergingen Proklamationen und alarmirende Befehle) wurde den guten Neuskabtern bekannt gemacht, daß bei schwerer Strafe Morgens acht Uhr sämtliches Vieh auf die Straße getrieben werden müsse.

Es war traurig, mitanzusehen, wie die wohlgepflegten Thiere, gleich als sollten sie zur Weide getrieben werden, brüllend durch die Straßen rannten. Mit wehmüthigen Blicken, Zweifel, ängstlich besorgt, was da kommen sollte, betrachteten die Eigenthümer die schöne Herde, den Reichthum so mancher dürftigen Familie.

Man ließ die Leute nicht lange im Ungewissen. Denn jetzt wurde das Dekret des Heilsausschusses publizirt und angelesen, sämtliches Vieh nach Landau, das aus einer deutschen Reichsfestung eine feindliche Zwingsburg geworden war, zu transportiren — und zwar durch die Eigenthümer selbst.

Nein, nie vergehe ich den Anblick, den Jammer, die Beschlagen der Hausmütter, Köchler und Dienstmoten; noch sehe ich die oha-

mächtige Butz und Verzweiflung der ihrer Waffen beraubten Bürger, die traurigen Menschengehaltnen, wie sie hinter ihrem Vieh hergingen und durch die Staubwolken, welche die zahlreiche Herde verursachte, endlich unsern Blicken entzogen wurden! (Fortf. folgt.)

* Die abgeschwackte Krinolone hat einer Dame auf einem ländlichen Feste in Hertfordshire beinahe das Leben gekostet. Ein Stabstreif sprang, als sich die Dame auf's Gras niederlassen wollte; das jodige Bruchende drang mit Gewalt ein; es entstand eine heftige Blutung, die durch die anwesenden Aerzte nur mit großer Mühe gestillt werden konnte, während der Zustand der Kranken noch mehrere Tage nach dem Vorfalle lebhaftest Besorgnisse einflößte.

— In den Steinkohlen-Bergwerken von Donchsamp, Provinz Lüttich, haben sich schlagende Wetter entzündet und ein furchtbares Unglück angerichtet. Es blieben 29 Bergleute in dem Schachte todt, 3 wurden mehr oder minder stark verwundet, konnten aber herausgebracht werden. Die Leichen waren noch nicht herausgeschaffen gewesen, indem man sich nicht in die Tiefe der Grube wagte. Die Bestorbenen waren meist Familienväter, die viele Waisen hinterließen.

— Die italienische Oper in Paris wird in diesem Jahr die Tenore Tamburini und Gardoni besetzen und als Prime Donne die Damen Venco und Dottini. Man hoffte den Tenor Julini zu gewinnen, doch ist derselbe noch für ein Jahr in London engagirt, und Lumley wollte ihn nur gegen einen Schadenersatz von 25,000 Franken monatlich seiner Verpflichtung entlassen; Das schien der Pariser Direktion doch ein wenig zu bitter.

— Die Berliner (demokratische) „Volkzeitung“ berichtet: „Vor einiger Zeit ging in Breslau ein Bürger, der Uhrmacher S., bei der Strafanstalt vorüber; er wird mit Gewalt in dieselbe geführt, in den Saal gebracht, dort auf die Prügelmasthine gebunden und von dem dazu beauftragten Beamten gepauert. Nach ein oder zwei Pochen erklärt dieser Beamte, daß er diesen Mann als einen dastigen Bürger erkenne und demnach sich nicht geirraue, weiter zu schlagen. S. wird darauf losgebunden und entlassen.“ — Solche Dinge sollten wirklich in Preußen, dem Staate der Freiheit und Intelligenz, vorkommen? — Die „Volkzeitung“ muß irrig berichtet sein.

* Berlin, 27. Aug. Die k. Oper, die wegen eines Tenoristen lange in Verlegenheit war, hat endlich einen gefunden, dem die Presse viel Lob spendet. Es ist ein junger Künstler, Namens Wosworstky, der als „Robert“ vielen Beifall fand. Er wurde der „Preuß. Ztg.“ zufolge, sofort angestellt.

** Ein für Wien historisch denkwürdiger Gegenstand, welcher während der Besetzung der Stadt durch die Franzosen fortgenommen wurde, wird wieder zurückgelangen. Es ist dies die Tabaatspelfe, aus der Sobieski während der Entsetzung Wiens rauchte. Dieselbe wurde im Jahr 1831 unter den Verlassenschaftsgegenständen des Marschalls Dubinot veräußert und von einem in Paris befindlichen Wiener erstanden, der nun die Absicht hat, sie an ihren früheren Aufbewahrungsort abzuliefern.

— In der Gemeinde Effingen bei Landau kam am 25. Aug. d. J. eine israelitische Frau mit zwei Knäbchen und einem Mädchen nieder. Die drei Kinder sind vollkommen ausgebildet und nebst der Mutter gesund. (Pfälz. Ztg.)

München, 26. Aug. (A. Abdzg.) Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird mit Ende dieses Monats der Präsentand bei der Infanterie von 60 auf 42 Mann per Kompanie reduziert werden. — Infolge Kriegsministerial-Reskripts haben nun auch sämtliche Kavallerieregimenter eine Ausmusterung der dienstuntauglichen Pferde und den Verkauf derselben vornehmen zu lassen. Der Abgang bei den Feld-Eskadronen wird durch die Reserve-Eskadronen ersetzt, welche somit nach und nach eingehen wird. Die vorgehabte „Ausleihung“ der Pferde bis zum Wiedergebrauche wurde als nur zu Nachtheil während erachtet und daher nicht realisiert.

München, 29. Aug. (A. d. Schw. M.) Vom neuen 4 1/2-prozentigen Militäranlehen bei dem Consortium, bestehend aus der hiesigen Bank, der Bank zu Nürnberg und Rothschild, werden acht Millionen zu öffentlicher Subskription aufgelegt, vermuthlich zu 98 1/2.

Wairath, 26. Aug. (R. v. u. f. D.) Der Pfälzer Philipp Schmidt, der sich, als der letzte politische Gefangene in Bayern, in der hiesigen Strafanstalt befand, ist nunmehr vor mehr als 8 Tagen in Folge kön. Gnadenaktes aus der Haft entlassen worden.

Würzburg, 25. Aug. Die Wahl des Hrn. Dr. Weis als erster Bürgermeister unserer Stadt hat die allerhöchste Bestätigung erhalten.

Berlin, 28. Aug. Man spricht in hiesigen politischen Kreisen von einer jüngst hier eingegangenen russischen Depesche, welche sich mit der italienischen Frage beschäftigt. So viel über den Inhalt derselben verlautet, legt das St. Petersburg'sche Kabinett gleich dem brittischen großen Werth darauf, in Betreff der Reorganisation Italiens mit Preußen in ein näheres Einvernehmen zu treten. Auch sollen die Anschauungen, welche von russischer Seite in Bezug auf diese Frage entwickelt werden, mit den letzten, nach Berlin gelangten Erklärungen Lord Russell's in einer gewissen Uebereinstimmung stehen. Beide Rundgebungen suchen Friedensbürgerthum in Zugeständnissen an die Forderungen der Revolution, nur daß Rußland dabei eine größere Achtung vor dem legitimen Recht an den Tag legt, als der für die Sache der italienischen Umsturzpartei schwärmende brittische Minister. Ebenso, wie England, scheint auch Rußland das Zustandekommen eines europäischen Kongresses zur Regelung der italienischen Verhältnisse fortwährend sehr eifrig zu betreiben, und wohl nicht mit Unrecht wird die neue Depesche als ein abermaliger Versuch geachtet, für den in Aussicht genommenen Kongreß Preußen zur Unterstützung der Absichten zu bewegen, welche von den neutralen Parteidüngern Frankreichs gehegt werden. — Wie verlautet, wird die bevorstehende Besetzung der händigen Rheinisch-Elb-Commission von Mainz nach Mainz außer den geschäftlichen auch durch politische Nützlichkeitsgründe herbeigeführt. Bei seinen vielfachen Verbindungen in Frankreich hat das französische Mitglied dieser Kommission namentlich zur Zeit der deutschen Kriegsrüstungen wiederholt Besuche von Personen erhalten, welche neben ihrem gesellschaftlichen Verkehr auch in dem Studium der Einrichtungen der Bundesfestung Zeitvertrieb fanden. Außerdem will man bemerkt haben, daß die bei Bürgern und Soldaten in Mainz angestellten Versuche zur Verbreitung französischer Fortschrittsideen ebenfalls von dieser Seite ausgegangen sind. — Gutem Vernehmen nach wird der Kaiser von Rußland am 10. oder 11. Okt. in Warschau ankommen und daselbst Truppenübungen abhalten. Derselbe unternimmt im September eine Reise nach den mittleren Provinzen seines Reichs und begibt sich dann auf dem Rückweg nach der Hauptstadt des Königreichs Polen. Die Nachricht, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent dort mit dem russischen Monarchen eine Zusammenkunft haben werde, erklärt man hier wiederholt für durchaus unbegründet. — Als Befehlshaber der bevorstehenden preussischen Expedition nach China und Japan wird statt des Korvettenkapitän's Jachmann jetzt der Kapitän zur See Sundewall genannt.

Wien, 25. Aug. (N. Fr. Ztg.) Die Demobilisirung der Armee schreitet langsam vorwärts. Die in Italien und in der Nähe desselben stehenden Armeekorps bleiben, wie bekannt, vor der Hand auf dem Kriegsfuß. Von Pferden kommen vorläufig nur die Trainbespannungen, Kolonnen u. s. w. zum Verkauf; die Kavallerie und ein großer Theil der Artillerie ist, für jetzt wenigstens, noch mobil. Die Freiwilligenkorps, mit einzelnen Ausnahmen, z. B. des böhmischen Jägerkorps, werden zur Bildung von Cadres, besonders für Kavallerieregimenter (Husaren) und Jägerbataillone verwendet. Eine der ersten demnach zu erlassenden Verordnungen soll die Verhältnisse der Nichtkatholiken zum Gegenstand haben. Auch erwartet man wichtige Beschlüsse in Betreff der Finanzen. Verhandlungen zu einem bedeutenden Anlehen sollen bereits eingeleitet sein.

Wien, 26. Aug. Se. Großh. Hoheit Prinz Karl von Baden, welcher den Feldzug in Italien als Oberstleutnant des Dragonerregiments Nr. 6 mitgemacht, ist heute aus Italien hier angekommen.

Wien, 27. Aug. Die Beratungen unter den Mitgliedern des neuen Kabinet's werden täglich fortgesetzt, da die Konstitutionsarbeiten sowohl, als die weitere Ausführung der Grundzüge der neuen Verfassung rasch zu Ende gebracht werden müssen. Schon die Aufhebung des Handelsministeriums und Einbeziehung seiner verschiedenen Branchen in die Departements der übrigen Ministerien nimmt viele Zeit in Anspruch. Eine nicht unwichtige, bereits beschlossene Aenderung bezieht sich direkt auf die Journalistik. Es werden nämlich alle offiziellen Journale des ganzen Kaiserstaates, welche bisher unter dem Ministerium des Innern standen, dem Postministerium unmittelbar untergeordnet werden.

Die „D. P. Post“ sagt in einem größern Artikel über die „Konstituierung Oesterreichs“ u. A.:

Die künftigen Landesvertretungen werden als kändliche bezeichnet. Es hiesse nun die Bildung der Regierung wie der böhmischen Oesterreichs beileiden, wenn man die spöttische Behauptung widerlegen wollte, daß lediglich die alten Stände wieder belebt werden sollen. Wir sagen kurz, Positivist-Landtage sind im künftigen Oesterreich eine Unmöglichkeit. Die künftigen Stände werden nach den Grundzügen des Patentes von 1852 allerdings nur eine beratende Stimme haben. Es wird von dem politischen Charakter und dem bürgerlichen Freimuth der Landesvertreter abhängen, daß ihr loyalere, sachlich begründeter ernster Rath das Gewicht einer That erlange.

Triest, 23. Aug. (A. Z.) Morgen wird zu Venedig der verfertigte Lloyd-Dampfer „Jupiter“, nachdem man die entsprechenden Mittel angewendet, wieder aus dem Wasser herausgeholt. Die Kriegsdampfer „Curatone“ und „Vulcan“ bringen jetzt abwechselnd täglich 200 Rekonvaleszenten und Verwundete von Venedig nach Triest. Die Zahl der noch zu überschießenden beträgt 8000! So viele Opfer hat der Kampf für seinen legitimen Besitz in Italien Oesterreich gekostet.

Triest, 24. Aug. (Tr. Z.) Durch eine unter heutigem Datum erfolgte Kundmachung ist der über die Stadt Triest und deren Gebiet, dann über den Görzer Kreis und Istrien verhängte Belagerungszustand mit heutigem Tage aufgehoben.

Triest, 26. Aug. Die Fregatte „Novara“ ist heute Vormittag, von einem Geschwader, mit der „Yacht“, „Phantasia“ an der Spitze, geleitet, und vom Kapell mit Salven begrüßt, hier angekommen. Ein Lloyd-Dampfer fuhr ihr entgegen.

Schweiz.

Zürich, 28. Aug. (A. Z.) Graf v. Colloredo hatte keinen Schlaganfall, sondern bloß ein leichtes Hämorrhoidal-leiden, und war keinen Augenblick außer Thätigkeit; er ist wohl.

Italien.

Turin, 23. Aug. (Sch. M.) Bis zur Stunde hat unsere Regierung auf die Abstimmungen der Landesversammlung von Toscana und Modena noch keinerlei Antwort gegeben, angeblich weil sie noch keine offizielle Mittheilung von diesen Beschlüssen seitens der provisorischen Regierungen von Florenz und Modena erhalten habe; in der That aber, um Niemanden, besonders aber nicht dem mächtigen Nachbar im Westen, Anlaß zu Vorwürfen zu geben. Die Stimmungen in den Tuilerien waren übrigens die letzten Tage viel günstiger, als je vorher. Man weiß hier, daß der Kaiser bei aller Zuversichtlichkeit gegen den Großherzog Ferdinand dennoch ausdrücklich erklärte, daß eine bewaffnete Intervention in Toscana unmöglich sei, und daß die künftigen Geschicke der toscanischen Nation im Wesentlichen von den freien und gesetzlichen Beschlüssen ihrer Vertreter abhängen. Auf diese Nachrichten hin hat sich die hiesige Regierung entschlossen, die Vereinigung mit Toscana in Prinzip anzunehmen. Die Besetzung Toscanas durch Piemont wird übrigens bis nach Erlebigung der in diesem Betreff eröffneten diplomatischen Unterhandlungen verzögert werden. Indessen soll aber dort ein Regent eingesetzt werden, welcher im Namen Victor Emanuel's die Regierungsgeschäfte leitet und diejenigen Vorkehrungen trifft, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern und zur Verteidigung gegen außen notwendig erachtet werden; auch wird die sardinische Regierung die formelle Erklärung abgeben, daß die piemontesische Armee bereit ist, Toscana sofort beizuspringen, wenn dasselbe angegriffen werden sollte. Als Einleitung zu diesen noch unveröffentlichten Beschlüssen kann man die Erlaubnis betrachten, die der Divisionsgeneral Fantini vom König erhielt, die Stelle eines Oberkommandanten der Armee von Zentralitalien zu übernehmen. — Briefe aus den Herzogthümern behaupten, daß Mazzini sich heimlich im Land herumtreibe und Anhänger zu sammeln suche, die aber so selten seien, wie Aelchäusen. Garibaldi soll den Apostel haben wissen lassen: er möge sein Handwerk aufgeben und sich entfernen, denn trotz aller früheren Freundschaft müsse er an Jedem ein kategorisches Beispiel statuiren, der gekommen sei in der Absicht, diese nie geahnte Einmüthigkeit der Italiener in diesen Augenblicken der Entscheidung zu fördern.

Turin, 26. Aug. Die „Gaz. piemont.“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wonach fortan die österröichischen Unterthanen, mit ordnungsmäßigen Pässen versehen, freien Zutritt über die Grenzen der königl. Staaten haben; ebenso haben die sardinischen Unterthanen in die kaiserl. Staaten freien Zutritt, so daß die freie Zirkulation zwischen beiden Staaten als wiederhergestellt erachtet werden kann. — Der „Indipendente“ zufolge werden die Fundamentalprinzipien des neuen Verwaltungsgesetzes sein:

- 1) Assimilierung Piemonts mit der Lombardei zu dem Behufe, unsere zu getheilte Verwaltung durch größere Centren zu ersetzen; es genügt in dieser Beziehung zu bemerken, daß die Lombardei 9 und Piemont 40 Provinzen zählt, während die Bevölkerung der ersten sich auf 2,800,000 und der letztern auf 5 Millionen beläuft. Folge dieser Grenzveränderung der Verwaltungsbezirke wird Unterdrückung einiger zu kleinen Provinzen mittelst Einverleibung in andere sein.
- 2) Bei diesem Anlaß wird die allgemeine Circoscription des Staats reformirt werden, wodurch den unterdrückten Provinzen einige Entschädigung gewährt werden kann.
- 3) Die Provinzen werden sich selbst regieren.
- 4) Außer Turin sollen in Genua, Mailand, Chambery und Cagliari große politische Centren bestehen bleiben.
- 5) Es ist anzunehmen, daß man die Gemeinden je nach ihrer Wichtigkeit in verschiedene Klassen theilen und diese Klassifizierung die Grundlage ihrer Attribute bilden wird.
- 6) Die Verwaltungsbezirke werden abweichend sein von den Gerichtsbezirken, da es wichtig ist, die Centren der letztern zu vervielfältigen, damit die Justizpflege nicht zu un bequem, langsam und kostspielig sei.

Parma, 23. Aug. Gestern traf General Garibaldi hier ein, und wurde mit Jubel empfangen. Er wandte sich an die Menge und sagte, sie solle weniger schreien und mehr handeln; sie solle zu den Waffen eilen, disziplinierte Korps bilden, und die Unabhängigkeit Italiens verteidigen helfen.

Florenz, 22. Aug. Der Florentiner Timeskorrespondent entwirft eine sehr traurige Schilderung von der physischen Kampfbefähigung der Toscaner. „Der Landmann — so schreibt dieser Korrespondent — hat sich bei der jetzigen Bewegung nicht im geringsten betheiligert; er haßt seinen gewählten Großherzog ganz und garnicht; er weiß Das, was geschehen ist, nicht zu beurtheilen, und die höherstehenden Klassen, von denen die ganze Bewegung ausgegangen ist, haben bisher nichts gethan, ihn für sie zu begeistern. Dadurch ist allerdings das Eine erreicht worden, daß die stürmenden Elemente beiseite blieben; aber woher soll später die Begeisterung des Bauern kommen, wenn man seine Arme zur Verteidigung des Errungenen braucht? Unter den höhern Klassen trifft man viel moralischen Muth, aber leider sehr wenig physische Kraft. Unter allen Helden der jetzigen Bewegung gibt es zuversichtlich nur sehr Wenige, die einen dreistündigen Marsch in der Sonnenhitze aushalten könnten. Die Schwäche und Verweichlichung dieser Florentiner zumal übersteigt jeden Begriff. Von körperlichen Uebungen war unter ihnen nie die Rede; kaum daß ein junger Florentiner je ein Pferd besteigt; sie liegen in ihren Wagen wie nervöse Frauen von einem gewissen Alter — das Bild männlicher Blausucht. Die Soldaten machen es nicht besser. Sie marschiren am liebsten in einem Wagen, der auf guten Federn ruht. Seit 2 Monaten organisiren sie eine freiwillige Reitereskadron, und zu jeder Stunde kann man diesen Freiwilligen begegnen, wie sie durch die Straßen fahren, aber zu Pferd habe ich noch keinen Einzigen von ihnen gesehen. Wie schlecht ihre Truppen einen Marsch ertragen, hat sich ja schon gezeigt, als General Ugoa mit ihnen nach der Lombardei zog. Und mit diesen Elementen will sich Toscana gegen Oesterreich, vielleicht auch gegen Frankreich, zur Wehr setzen?“

Florenz, 24. Aug. Die faktische Regierung hat an die europäischen Kabinette eine Denkschrift gerichtet, worin sie die Unmöglichkeit der Rückberufung des Großherzogs nachzuweisen und das Votum der „Nationalversammlung“ zu rechtfertigen sucht. Von Oesterreich wird darin gesagt, daß es den Frieden nicht aufrichtig wolle. Uebrigens werde das ganze Land wie ein Mann aufstehen, wenn man es angreife.

Rußland und Polen.

Aus dem Königreich Polen, 24. Aug. (Wien. Ztg.) Auch von Seite Rußlands ist die Demobilisirungsordre für die drei ersten Armeekorps unter Gortschakoff erlassen worden. Dieses Zurückgehen auf den Friedensfuß geschieht jedoch nicht in Folge eines faßl. Ukases, sondern nur auf speziellen Befehl des Kriegsministeriums, und es scheint deshalb nur auf die Reduzierung der Artilleriepferde und der bei der russischen Armee zahlreichen Bagage-Zugpferde, welche in letzter Zeit bedeutend vermehrt worden sind, abgesehen zu sein. Und eben diese Verminderung scheint sich nur auf die drei in Polen und in den polnischen Provinzen stehenden Armeekorps zu erstrecken. Das vierte Armeekorps an der türkischen Grenze soll einen solchen Befehl nicht erhalten haben. In Folge des erwähnten Befehls werden nun nach einer Bekanntmachung des Artilleriegenerals Scheidemann von heute ab in Warschau 1000 Artillerie-Zugpferde öffentlich an mehreren Tagen hintereinander versteigert werden. Sodann werden in der Festung Brest-Litewski 400 überflüssig gewordene Artilleriepferde verkauft und das in der Nähe von Warschau liegende Infanterieregiment „Libau, Prinz Karl von Preußen“, bietet 80 Bagage-Zugpferde zum Verkauf aus, die übrigen Regimenter werden in dieser Beziehung nächstens nachfolgen, und es wird somit die Armee wieder sehr bald auf den Friedensfuß gesetzt sein. Eine Reduzierung der Mannschaften kann nicht eintreten, da die Regimenter durch den Ausfall der Rekrutierung ohnedies auf das Minimum reduziert sind. Gleichzeitig ist das Pferde-Ausfuhrverbot wieder aufgehoben worden. Aus den Demobilisirungsmaßregeln ist zu ersehen, daß Rußland in aller Stille seine Ausrüstung doch ziemlich rasch zur Vollendung gebracht hat.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 23. Aug. Gestern Abend veranstaltete die „Liederhalle“, unterstützt durch die Musik des groß. Jägerbataillons, in dem Café Beck eine Abendunterhaltung zum Besten der Pagenbeschädigten in der Orient. Das Programm war ein sehr reiches und mannichfaltiges und die gesanglichen Leistungen entsprachen ganz dem gefeierten Namen, den sich dieser Verein längst erworben hat. Auch die genannte Musik trug wacker zur Verschönerung des Abends bei. Der Besuch war zahlreich und hat jedenfalls einen schönen Ertrag geliefert.

— Aus den venetianischen Provinzen laufen betrübende Nachrichten ein. In Folge der übermäßigen Hitze haben die Weisfelder ungemein gelitten; die Traubenkrankheit greift um sich, und mit den Seidenwürmern steht es ebenfalls schlecht.

— Kiesel, 26. Aug. (Fr. Ztg.) Der Weinerport ist wieder lebhafter, und dürften die künftigen Tage des nächsten Monats den Abfluß noch vermehren. Die Preise sind so ziemlich die frühesten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Krosenlein.

